

Jonas Pfister
Kritisches Denken

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14033

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014033-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

1. Was ist kritisches Denken? 10
 2. Wissen und Wahrheit 18
 3. Gründe und Argumente 28
 4. Aberglaube 39
 5. Pseudowissenschaft 59
 6. Verschwörungstheorien 77
 7. Fake News 87
 8. Sprachliche Unklarheiten 98
 9. Differenzierungen 113
 10. Vorurteile 121
 11. Rahmungs- und Ankereffekte 130
 12. Intuition als Standardeinstellung 137
 13. Argumente beurteilen 143
 14. Argumentationen 157
 15. Schluss auf die beste Erklärung 167
 16. Kausaler Schluss 174
 17. Bestätigungsfehler 184
 18. Wahrscheinlichkeiten 189
 19. Entscheidungen 196
 20. Wissenschaftliches Denken 206
 21. Kognitionspsychologischer Hintergrund 213
- Nachwort 225

Lösungen zu ausgewählten Aufgaben 227

Anmerkungen 236

Literaturhinweise 240

Zum Autor 244

Vorwort

Dieses Buch führt Sie in das kritische Denken ein.¹ Kritisches Denken (engl. *critical thinking*) meint ein sorgfältiges und zielgerichtetes Überlegen. Man könnte es auch ein reflektierendes, rationales oder aufgeklärtes Denken nennen. Es geht also nicht um »kritisch« im Sinne einer negativen oder abschätzigen Beurteilung, sondern vielmehr um sorgfältiges Prüfen. Denken kann jeder, doch im kritischen Denken kann sich jeder von uns noch verbessern. Weshalb das so ist und wie man sich darin verbessern kann, werden Sie in diesem Buch erfahren.

Warum ist es wichtig, kritisch zu denken? Zwei Gründe stehen meines Erachtens im Vordergrund:

Erstens ist kritisches Denken ein zentraler Aspekt von einer selbständigen und selbstbestimmten Persönlichkeit, einer Persönlichkeit, die weder blind dem folgt, was andere sagen, noch allein dem, was dem Gefühl nach richtig zu sein scheint. Es geht vielmehr darum, vernünftig Überzeugungen zu bilden und rational Entscheidungen zu treffen. Wollen wir uns also zu einer solch kritisch denkenden Persönlichkeit entwickeln, so müssen wir die Fähigkeit ausbilden und anwenden, kritisch zu denken.

Zweitens bildet kritisches Denken eine der zentralen Grundlagen dafür, dass wir unsere Bürgerrechte wahrnehmen und unsere Bürgerpflicht in einer Demokratie erfüllen können, um etwa bei Wahlen und Abstimmungen vernünftige Entscheidungen zu treffen. Wenn wir in einer modernen Gesellschaft leben und unseren Beitrag zu ihr leisten wollen, dann müssen wir im positiven Sinne möglichst kritische Denkerinnen und Denker werden.

Was braucht man dazu? Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) merkt in seiner Schrift *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784) an, dass Aufklärung der »Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit« sei. Unter Unmündigkeit versteht Kant »das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen«. Die Hauptursachen dafür, weshalb die meisten Menschen im Zustand der Unmündigkeit verharren, sind nach Kant Faulheit und Feigheit. Positiv gewendet bedeutet dies, dass man zunächst, wenn Kant recht hat, nichts anderes als Einsatz und Mut benötigt, um kritisch zu denken. Wir müssen es wollen und wagen.

Wir können zu besseren Entscheidungen gelangen, indem wir unsere Denkfähigkeit bewusster einsetzen. Allerdings ist das nicht genug, denn wir wissen heute dank der kognitionspsychologischen Forschung besonders von Amos Tversky (1937–1996) und Daniel Kahneman (*1934), dass wir auch dann irrational sein können, wenn wir unsere Geisteskräfte voll einsetzen. Es gibt Prozesse, die unbewusst ablaufen, auch und gerade dann, wenn wir uns konzentrieren. Wir müssen also die Funktionsweise solcher Prozesse verstehen, damit wir Mittel finden, wie wir ihren negativen Einfluss minimieren.

Wodurch zeichnet sich diese Einführung aus? Sie

- liefert anschauliche Geschichten und konkrete Beispiele,
- erläutert möglichst verständlich den Aufbau und den Einsatz von Argumenten,
- bietet Fragen am Ende jeden Kapitels an; einige dienen der Übung von Fähigkeiten, andere der Selbstreflexion, einige sind als eine Art Selbsttest konzipiert und wie-

derum andere regen (etwa in der Form von Rätseln) zum Weiterdenken an,

- führt in exemplarische, gesellschaftspolitisch relevante Themen wie die Gefahren von Verschwörungstheorien und Fake News ein,
- bezieht sich auf Forschungsergebnisse aus der Kognitionspsychologie und
- verfolgt ein eigenes Konzept auf der Grundlage kognitionspsychologischer Erkenntnisse.

Der letzte Punkt unterscheidet diese Einführung von vielen anderen, und hinsichtlich der zugrunde gelegten Theorie ist sie bislang einzigartig. Grundlage ist die Theorie von Keith Stanovich (*1950), die eine Erweiterung derjenigen von Tversky und Kahneman darstellt.² Im letzten Kapitel wird sie kurz erläutert, und es wird aufgezeigt, welche Teile in welchen Kapiteln aufgenommen wurden. Wer sich dafür interessiert, kann die Lektüre des Buches auch damit beginnen.

Ein weiterführendes Ziel des Buches ist es, dass Sie tatsächlich in der Lage sind, besser kritisch zu denken. Das kritische Denken ist ein rationales Denken. Das Ziel ist also, rationaler zu denken. Natürlich geschieht dies nicht allein durch die Lektüre eines Buches. Die Fragen am Ende der Kapitel mögen Ihnen eine Anregung dazu sein, Ihr kritisches Denken zu üben. Sicherlich werden Sie genügend Situationen in Ihrem Alltag finden, in denen Ihr kritisches Denken gefragt ist und in denen Sie einiges des Gelernten anwenden können.

1. Was ist kritisches Denken?

Beginnen wir mit einer Parabel des britischen Mathematikers und Philosophen William Clifford (1845–1879):

Ein Reeder war dabei, ein Schiff für Auswanderer auf See zu schicken. Er wusste, dass es alt und von Anfang an nicht übermäßig gut gebaut war, dass es viele Meere und Klimazonen gesehen hatte, und dass es oft Reparaturen benötigte. Zweifel wurden ihm gegenüber geäußert, dass es möglicherweise gar nicht seetüchtig sei. Diese Zweifel beunruhigten ihn und machten ihn unglücklich. Er dachte, dass er es vielleicht gründlich überholen und wieder in Stand setzen lassen sollte, auch wenn ihn dies finanziell sehr belasten würde. Bevor das Schiff in See stach, gelang es dem Reeder jedoch, diese trübsinnigen Gedanken zu überwinden. Er sagte zu sich selbst, dass das Schiff es bislang sicher durch so viele Reisen geschafft und so viele Stürme überstanden hatte, dass es nun sinnlos wäre, anzunehmen, es würde von dieser Reise nicht wieder sicher zurückkehren. Er würde auf die Vorsehung vertrauen, die all diese unglücklichen Familien schützte, die ihr Vaterland verließen, um anderswo bessere Möglichkeiten zu finden. Er würde alle kleinlichen Verdächtigungen über die Ehrlichkeit von Bauherren und Vertragspartnern aus seinem Kopf verbannen. Auf diese Weise kam er zu der sowohl aufrichtigen als auch für ihn bequemen Überzeugung, dass sein Schiff absolut sicher und seetüchtig sei. Er beobachtete dessen Abreise mit leichtem Herzen und wünschte den Auswanderern viel Erfolg in ihrem neuen fremden Zu-

hause. Und er erhielt sein Versicherungsgeld, als es in der Mitte des Ozeans unterging und nichts über die Geschehnisse davor verriet.³

Würden Sie sagen, der Reeder sei schuldig dafür, dass diese Menschen ertranken? Und wenn ja, weshalb ist er schuldig? Was hat er Falsches getan?

Vermutlich werden Sie anführen, dass der Reeder sich erstens hätte informieren müssen, wie es um den Zustand seines Schiffes genau stand. Zweitens hätte er nur dann das Schiff auslaufen lassen dürfen, wenn es tatsächlich seetüchtig gewesen wäre. Stattdessen hat er die anfänglichen Bedenken verdrängt und sich nicht mehr um sie gekümmert. Er ließ sich von Wunschdenken leiten. Er wollte unbedingt, dass das Schiff seetauglich ist, hat also nach Hinweisen gesucht, die diesen Glauben stützen, und schob anderslautende Hinweise einfach zur Seite. Die Alternative, dass das Schiff nicht seetauglich sein könnte, war ihm zu unangenehm.

Sehen wir uns etwas genauer an, wie er dabei vorgegangen ist:

- Erstens hat er aus der Tatsache, dass das Schiff bereits viele Male sicher unterwegs war und unbeschädigt zurückgekommen ist, darauf geschlossen, dass es auch dieses Mal so sein werde, obwohl es bei Schiffen gerade umgekehrt ist: Je öfter ein Schiff unterwegs ist, ohne in der Zwischenzeit gewartet worden zu sein, desto mehr Schwachstellen wird es aufweisen und desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es tatsächlich einmal sinkt. Der Reeder hat also einen Denkfehler begangen.

- Zweitens hat er sich auf die Vorsehung (das Schicksal) gestützt, also auf eine Annahme, die nicht weiter begründet ist. Man darf in einem solchen Fall, in dem es um Leben und Tod geht, die Entscheidung nicht einfach auf eine unbegründete Annahme stützen.
- Drittens hat der Reeder die Vorsehung lediglich dafür bemüht, seine Meinung zu rechtfertigen. Er hat nach Gründen gesucht, die seine Meinung stützen, statt auch nach Gründen zu suchen, die gegen diese sprechen. Gerade dann, wenn man eine wichtige Entscheidung fällt, muss man sich überlegen, was allenfalls gegen diese spricht.
- Viertens hat er mögliche Einwände, die ihm durch den Kopf gegangen sind, als unwichtig abgetan und zur Seite geschoben. Stattdessen hätte er versuchen müssen, die möglichen Einwände möglichst stark zu machen.

Der Reeder hat also insgesamt schlecht nachgedacht. Wir können auch sagen, dass er unkritisch war, und zwar sowohl dem Inhalt einiger relevanter Überzeugungen gegenüber – gewisse Überzeugungen hat er fraglos übernommen, andere zur Seite geschoben – als auch dem Prozess gegenüber, wie sie entstanden sind – er hat nicht geprüft, ob der Weg, der ihn zu jener Entscheidung gebracht hat, tatsächlich ein vertrauenswürdiger war.

Verändern wir nun den Fall ein wenig. Nehmen wir an, dass das Schiff doch nicht in schlechtem Zustand war und dass die Auswanderer heil an ihr Ziel gelangten. Würde dies die Schuld des Reeders verringern?⁴

Vermutlich werden Sie zustimmen, dass der Reeder schuldig bleibt. Denn er hat Fehler begangen, die man ihm zu dem Zeitpunkt vorwerfen könnte, da das Schiff noch

nicht ausgelaufen ist. Diese bleiben darüber hinaus bestehen, auch wenn sich die Überzeugungen des Readers trotz allem als wahr herausstellen sollten. Das bedeutet also, dass wir das Denken und Handeln auch unabhängig der tatsächlich eingetretenen Folgen bewerten.

Nicht alle unsere Entscheidungen sind (zum Glück) von dieser Tragweite. Dennoch hat das, was wir denken, Auswirkungen auf das, was wir tun, und dies hat mehr oder weniger große Folgen für unser Leben oder dasjenige anderer. Unser Denken kann sogar fatale Folgen nach sich ziehen, wie die Geschichte zeigt. Es ist also wichtig, sich darum zu kümmern, wie die eigenen Überzeugungen entstehen. Es stellt sich somit die Frage: Wie sollen wir am besten vorgehen, wenn wir uns eine Meinung bilden oder eine Entscheidung treffen?

Kritisches Denken

Der Reeder in der Geschichte ist unkritisch vorgegangen. Wir wollen *kritisch* vorgehen. Das Wort »kritisch«, vom griechischen Verb *krínein*, bedeutet, dass wir *unterscheiden*, was richtig und was falsch, was wichtig und was unwichtig, was erstrebenswert und was vermeidenswert ist, dass wir also *urteilen* – nicht verurteilen –, und zwar nach gewissen Maßstäben. Kritisch zu denken, meint demnach, dass wir sorgfältig prüfend und überlegend zu einem Urteil gelangen. Der amerikanische Philosoph John Dewey (1859–1952) lieferte vor über einem Jahrhundert eine von mittlerweile vielen Definitionen für ein solches Denken. Er definierte das reflektierende Denken (engl. *reflective*